



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Mittwoch, 2. Februar 2022 | 20 Uhr
SR-Sendesaal Saarbrücken

ENSEMBLEKONZERT

2021
/ 22

Mittwoch, 2. Februar 2022 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

ENSEMBLEKONZERT

Barcarolle und Serenade

Mit Unterstützung der
„Freunde der Deutschen Radio Philharmonie e.V.“

Ermir Abeshi Violine
Djafer Djaferi Violine
Benjamin Rivinius Viola
Min-Jung Suh-Neubert Violoncello
Paul Rivinius Klavier

CAMILLE SAINT-SAËNS

(1835 – 1921)

Barcarolle für Violine, Viola, Violoncello und Klavier op. 108 (10 Min.)

Allegretto molto moderato

Ermir Abeshi Violine
Benjamin Rivinius Viola
Min-Jung Suh-Neubert Violoncello
Paul Rivinius Klavier

ERNST VON DOHNÁNYI

(1877 – 1960)

Serenade für Violine, Viola und Violoncello C-Dur op. 10 (20 Min.)

Marcia. Allegro

Romanza. Adagio ma non troppo, quasi andante

Scherzo. Vivace

Tema con variazioni. Andante con moto

Rondo. Allegro vivace

Ermir Abeshi Violine
Benjamin Rivinius Viola
Min-Jung Suh-Neubert Violoncello

P a u s e

CÉSAR FRANCK

(1822 – 1890)

Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola
und Violoncello f-Moll (38 Min.)

Molto moderato quasi lento – Allegro

Lento, con molto sentimento

Allegro non troppo, ma con fuoco

Ermir Abeshi Violine

Djafer Djaferi Violine

Benjamin Rivinius Viola

Min-Jung Suh-Neubert Violoncello

Paul Rivinius Klavier

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio

und zum Nachhören auf drp-orchester.de und sr2.de



CAMILLE SAINT-SAËNS

Camille Saint-Saëns war ein hochvirtuoser Pianist, und noch größeren Ruhm genoss er als Organist. Neben dem Klavier und der Orgel gibt es aber noch ein weiteres Tasteninstrument, das in seinem Schaffen eine (wenn auch bescheidene) Rolle spielt: das Harmonium. Der Franzose Alexandre-François Debain hatte sich 1842 diese Erfindung, bei der wie bei Akkordeon oder Mundharmonika „durchschlagende“ Metallzungen den Ton erzeugen, patentieren lassen. In den folgenden Jahrzehnten gewann das Harmonium in der bürgerlichen Hausmusik, aber auch als Orgelersatz in ländlichen Kirchen oder als Übeinstrument für Organisten große Beliebtheit. Um 1900 wurden sogar doppelt so viele Harmonien wie Klaviere verkauft, doch dieser Boom flaute bald ab, und spätestens mit dem Aufkommen der elektronischen Tonerzeugung geriet das Instrument in Vergessenheit. Saint-Saëns schrieb 1853 drei Stücke für Harmonium, 1858 sechs Duos für Klavier und Harmonium, 1865 eine Serenade für Violine, Viola, Harmonium und Klavier und 1897 die Barcarolle op. 108, deren Originalfassung für Violine, Violoncello, Harmonium und Klavier bestimmt war. Bei der Uraufführung am 18. Mai 1898 übernahm er selbst die Harmonium-Partie, und die Druckausgabe widmete er Antonio Jeanbernat, einem Musiker aus Barcelona, der gerne Harmonium spielte und in seiner Heimatstadt zwei Festivals zu Ehren von Saint-Saëns organisiert hatte.

Wiegende Gondel, perlendes Wasser

Zehn Jahre später wollte der Komponist seinem Stück noch einmal neues Leben einhauchen. Am 18. Dezember 1908 schrieb er an seinen Verleger Durand: *Es verdient es wohl, bekannter zu werden, und ich werde sehen, ob es nicht möglich ist, ihm eine praktischere Form zu geben; das Harmonium als Konzert- und Saloninstrument scheint mir an Boden verloren zu haben, und ich werde versuchen, darauf zu verzichten. Jambernat [sic] hat dieses Instrument geliebt, und deshalb habe ich es benutzt.* Saint-Saëns ersetzte das Harmonium nun durch eine Bratsche und erklärte am 10. Januar 1909 gegenüber Durand: *Sie haben sich bei mir beschwert, dass ich Ihnen keine weiteren Werke gegeben habe; hier ist eines. Eine ganz neue Barcarolle, eine Umarbeitung eines alten Werkes. Ich denke, sie hat jetzt ihre wahre Form gefunden und wird mit einer Bratsche harmonischer sein [...]. Niemand konnte diese Barcarolle, und dies wird wie ein neues Stück wirken.*

Da Saint-Saëns dem Harmonium der Urfassung mehr gehaltene Akkorde als Melodien anvertraut hatte, konnte er die gleiche Partie natürlich nicht einfach der Bratsche zuweisen. Vielmehr war eine weitgehende Neuverteilung des Materials auf die Instrumente notwendig; sie gelang so gut, dass man bei unbefangenen Hören kaum auf die Idee käme, es handle sich um eine Bearbeitung. Barcarolle – dieser Titel, der durch Werke von Mendelssohn, Liszt, Brahms, Tschaikowsky, Fauré, vor allem aber Chopin und Offenbach bekannt wurde, bedeutet so viel wie Gondel- oder Schifferlied. Charakteristisch für das Genre ist ein wiegender 6/8- oder (wie hier) 12/8-Takt. Bei Saint-Saëns realisieren vor allem die drei Streichinstrumente den Wiegerhythmus, während das Klavier oft in kleineren Notenwerten perlendes Wasser und sich kräuselnde Wellen imitiert. Der knapp zehn Minuten dauernde Satz beginnt mit sanfter Bewegung, steuert zur Mitte hin durch unruhige Gewässer, um mit erneut abflauernder Intensität zu enden.

ERNST VON DOHNÁNYI

Ähnlich wie Camille Saint-Saëns und César Franck war auch Ernst von Dohnányi (oder in ungarischer Schreibweise Dohnányi Ernő) als Komponist und als ausübender Musiker gleichermaßen erfolgreich: Er galt als einer der bedeutendsten Pianisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und war von 1919 bis 1944 Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Budapest. Das Musikleben seines Landes prägte er außerdem als Kompositionslehrer und als Rundfunk-Musikdirektor. Dass der Name des Komponisten Dohnányi heute neben denen seiner Landsmänner Béla Bartók und Zoltán Kodály etwas verblasst ist, mag an seiner deutlich konservativeren Orientierung liegen. Dohnányi bezog sich Zeit seines Lebens auf die Tonsprache der Spätromantik – wenn auch bisweilen in ironischer oder parodistischer Haltung.

Rückblick in die Musikgeschichte

Die Serenade für Streichtrio op. 10, im Jahr 1902 in London und Wien komponiert, blickt sogar noch ein wenig weiter in die Musikgeschichte zurück,

nämlich in die Zeit Haydns und Mozarts. Als Divertimenti, Kassationen, Nachtmusiken oder eben Serenaden bezeichnete man damals unterhalt-same, leicht fassliche Stücke unterschiedlichster Besetzungen, die häufig abends im Freien zu einem festlichen Anlass aufgeführt wurden. Typisch für das Genre war eine Vielzahl möglichst abwechslungsreicher Sätze – bei Dohnányi sind es immerhin fünf. Dass er als Eingangssatz einen Marsch wählte, liegt in der Gattungstradition begründet: Es erinnert daran, wie die Musikanten zum Ständchen einzogen. Auf den Marsch mit einer „zi-geunerisch“ angehauchten Melodie über Bordun-Bass (also liegenden bzw. immer wieder angestoßenen Quinten) im zweiten Teil folgen verschiedene Charakterstücke: zunächst eine Romanze mit Gitarren-Imitati-on der begleitenden Instrumente, dann ein lustiges und doch gelehrtes, nämlich fugenartiges Scherzo, und darauf ein einfaches, choralartiges Thema mit fünf Variationen von zunehmend komplexerer Satzart. Die Se-renade schließt mit einem furiosen Rondo, das am Ende noch einmal den folkloristischen Marsch aus dem Kopfsatz aufnimmt – die Musikanten tret-en ab.

CÉSAR FRANCK

César Franck, belgischer Komponist deutsch-niederländischer Herkunft, wurde gelegentlich als „französischer Brahms“ bezeichnet. Tatsächlich fühlte er sich auch als Franzose und ließ sich 1873 offiziell einbürgern. Be-reits seit 1836 lebte er in Paris, wo er zunächst am Conservatoire studierte und – nach einer kurzen Phase als reisender Klaviervirtuose – verschiede-ne Organistenposten übernahm. 1858 wurde er Kantor und Organist an Sainte Clothilde, eine Stelle, die er bis zu seinem Tod innehatte. Der Ver-gleich mit Johannes Brahms hinkt allerdings ein wenig. Zwar teilten beide Komponisten ein an Barock und Klassik geschultes Formbewusstsein und die Neigung zu kunstvoller Polyphonie. Doch Franck nahm gerne auch An-regungen zweier deutscher Musiker auf, die geradezu als Gegenspieler des traditionsbewussten Brahms galten: Richard Wagner beeinflusste seine komplexe, farbige Harmonik. Und Franz Liszt dürfte seine fantasievollen formalen Lösungen inspiriert haben. Musikgelehrte sprechen in Bezug auf

die reifen Kompositionen seiner 15 letzten Lebensjahre gerne von „zyklischer Form“ und „Monothematik“. Gemeint ist damit, dass der Gesamtzusammenhang aller Sätze aus einem einzigen Keim entsteht, der schon in den Anfangstakten des ersten angelegt ist.

Aus einer Keimzelle entwickelt

Das Klavierquintett f-Moll, 1878/79 entstanden, ist die erste Komposition, in der Franck unterschiedliche Sätze durch Themen und Motive zu einem einheitlichen Ganzen verknüpfte. Als Keimzelle dient die expressive, rhythmisch profilierte Violinmelodie zu Beginn der langsamen Einleitung. Schon das Hauptthema des folgenden Allegros ist aus dem Eingangsmotiv gebildet, und auch das lyrische Seitenthema geht darauf zurück. Dieser lyrische Gedanke wiederum taucht wie ein Motto oder eine fixe Idee im Mittelteil des elegischen zweiten Satzes und noch einmal im Finale auf. Das unisono gespielte Hauptthema des Schlusssatzes ist aus dem Rhythmus der Einleitungsmelodie abgeleitet – insgesamt also ein kunstvoll gesponnenes Netz von Beziehungen. Die Widmung des Quintetts richtete Franck an seinen Kollegen Saint-Saëns, der als Pianist auch an der Uraufführung (am 17. Januar 1880 in einem Konzert der Société nationale de musique in der Pariser Salle Pleyel) beteiligt war. Wie die meisten Zeitgenossen fand Saint-Saëns damals aber noch keinen Zugang zu der äußerst ausdrucksintensiven Komposition, die mit ihren extremen Kontrasten, ihrer Chromatik und den unaufhörlichen Modulationen zu Charakterisierungen wie *musikalischer Vulkan* oder *Mahlstrom* Anlass gab. Gleich nachdem der letzte Ton verklungen war, verließ er das Podium und ließ seine handschriftliche Stimme mit der Notiz *meinem lieben Freunde Camille Saint-Saëns* achtlos liegen. Zu Francks Lebzeiten erklang das Werk danach nur noch wenige Male; erst im 20. Jahrhundert setzte es sich dauerhaft durch.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 4. Februar 2022 | 19 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

2. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Alexei Volodin, Klavier

Werke von Grieg, Mozart und Dvořák

Konzerteinführung | 18.15 Uhr

Mittwoch, 6. April 2022 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Trauer-, Traum- und Nachtmusik

Veit Stolzenberger und Ulrike Broszinski, Oboe

Rainer Müller-van Recum und Stefan Zimmer, Klarinette

Benoît Gausse und Cosima Schneider, Horn

Zeynep Ayaydinli und N.N., Fagott

Guilhem Kusnierek und Joachim Laukemper, Posaune

Xiangzi Cao-Staemmler und Helmut Winkel, Violine

Benjamin Rivinius, Viola | Mario Blaumer, Violoncello

Ilka Emmert, Kontrabass

Werke von Franz Schubert, Ludwig van Beethoven und Wolfgang Amadeus Mozart

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Texte: Jürgen Ostmann | Text- und Programmredaktion: Nike Keisinger
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

SR[®] SWR 

